

Ä
Erklärende
Anmerkungen

zu

HOMER'S ODYSSEE.

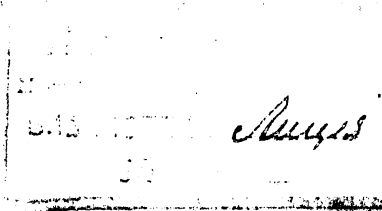
Von

Gregor Wilhelm Nitzsch,

Professor der alten Literatur an der Universität in Kiel.

Zweiter Band.

Erklärung des fünften bis achten Gesanges.



Hannover, 1831.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung.

A443

Ä

Herrn Rector und Professor

F r a n z S p i t z n e r

in Wittenberg,

Herrn Conrector

H e r m a n n S c h m i d t

ebendaselbst,

Herrn Conrector

Nicolaus Conrad Wittrock

in K'iel

und

Herrn Subrector

J a c o b A s m u s s e n

ebendaselbst

aus herzlicher Freundschaft gewidmet.

V o r r e d e.

Später, als der Verfasser gehofft und beabsichtigt, erscheint dieses zweite Bändchen, doch, wie er versichern kann, nicht später, als es das neue Amt, in das er seitdem versetzt wurde, irgend gestattete. Die mannigfach verschiedenen Studienwege, die ihn dasselbe führte, sind hoffentlich auch für die specielle Erklärung des Homer nicht ohne Ertrag geblieben. Unmittelbar jedoch förderte jenes neue Amt mehr die genauere Revision der allgemeinen Frage über die Entstehung, die ursprüngliche Gestalt und Einheit der beiden homerischen Gedichte. Ihr wurden die amtlichen Programme gewidmet, aus denen eine ausführlichere Schrift erwuchs. Aber zweimal sahe sich der Verfasser veranlasst, den Plan seiner Arbeit zu erweitern. Zur Zeit der Abfassung der Vorrede zum ersten Theile der Anmerkungen war noch an nichts weiter gedacht, als in einer Reihe von *Quaestiones Homericae* den Zweifeln an der Einheit der Odyssee zu begegnen. Doch schon das erste, im J. 1828 dem Buchhandel übergebene Programm: *Indagandae per Odysseam interpolationis praeparatio*, verliess diesen engern Kreis. Es galt nun die beiden Meinungen Wolfs, die von der Composition der Odyssee aus mehreren ursprünglich für sich bestehenden kleinern Gesängen, und die andere von einer nur kürzeren aber schon nach jetzigem Plane gestalteten Odyssee, welche von einer Sängerschule erweitert und ausgebaut worden, nach dem Zeugniß der Geschichte zu prüfen. Jener erste Theil dieser neuen Arbeit gab den Beweis, dass die erstere dieser beiden Annahmen auf einer ganz unhistorischen Ansicht von der älteren Rhapsodik beruhe, und dass die homerischen Gedichte-

auf keine Weise erst durch Peisistratos gestaltet erscheinen dürfen. Ein zweiter Theil der *Praeparatio* sollte die äusseren Stützpunkte der zweiten Voraussetzung untersuchen, und hier schien es die Hauptsache, nach Vergleichung der homerischen Gedichte mit den Epopöen der nächstfolgenden Zeit die Art zu zeigen, wie man Werke eines Umfangs, für den ein Tag nicht hinreichte, vorgetragen habe. Nach diesem war in einem dritten Theile das Allgemeine über die Kennzeichen, die Quellen und die Weise der Interpolation darzulegen. Diese Untersuchungen wollte ich als *Quaestiones Homericae IV. V. VI.* in die früher begonnene Reihe stellen, indem nach der edirten *Quaestio I.* die noch ungeschriebenen *II.* und *III.* von den einzelnen vermeintlichen Widersprüchen, und von den grösseren Rhapsodien, in welche die Odyssee zerfiel, handeln sollten. Die weitere Fortsetzung, von *Quaestio VII.* an, hatte dann die einzelnen grössern Interpolationen zu prüfen. Bei diesem Plane blieb der Blick auf die Odyssee beschränkt, und die wichtigen andern Fragen, um welche Zeit man denn das Bestehn der Ilias und Odyssee als Ganze sicher anzunehmen habe? welches die Art der Abfassung und vorzüglich der treuen Ueberlieferung gewesen? in welche Zeit die bedeutendern Interpolationen fielen? endlich, ob denn die Odyssee demselben Verfasser und derselben Zeit angehöre als die Ilias? sie fanden darin keinen Platz. Unterdessen erschien KREUSERS Schrift *Vorfragen über Homeros*, und mehrere Recensionen, namentlich in den Göttinger Anzeigen, nebst den auf einander folgenden Behandlungen der cyklischen Dichter regten zu einer allgemeinen Revision der Wolfischen Meinung an. Vergebens war meine Hoffnung gewesen, dass die besondern Forschungen über die vorsolonische Zeit Griechenlands, über ihre Handelsthätigkeit, ihr Staatsleben, ihre Kunstfertigkeiten, über die Menge und Mannigfaltigkeit ihrer dichterischen und musikalischen Leistungen schon von selbst und von mehreren Seiten die Prämissen zu dem Schlusse bringen würden, dass Wolf die Ausbildung und Verbreitung der Schreibekunst um ein Bedeutendes über die Wahrheit und Wahrscheinlichkeit hinaus verspätigt habe. Und doch konnte mir nicht entgehen, dass sich über die frühzeitige Consistenz der homerischen Gedichte und die Beschaffenheit der ältern Rhapsodik nicht zu einer begründeten Meinung kommen lasse, ohne über das Verhältniss der Letztern zum Gebrauche der Schreibekunst genauer nachgeforscht zu haben. So wurde diese Untersuchung unternom-

men, und es entstanden aus zwei unter dem Titel *Historiae Homeri criticae initia quaedam* gegebenen Programmen die erweiterten *Meletemata de historia Homeri maximeque de scriptorum carminum aetate*, deren *Fasciculus prior* zu Hannover bei Hahn 1830 erschien. Ein *Fascic. posterior* soll in drei Abschnitten die dunkeln Spuren der ältesten Didaskalie mit der Ueberlieferung von der Erfindung und dem ersten Gebrauche der Schreibekunst zusammenstellen, die Nachrichten von Homers Zeitalter und Vaterland sichten, und die Urtheile des Aristoteles über Plan und Kunst der Ilias und Odyssee so auslegen, dass das Verhältniss der beiden homerischen Gedichte zu denen der nachfolgenden Epiker und namentlich zu denen aus der trojanischen Geschichte in ein besseres Licht trete. Hiervon ist bis jetzt der letztgenannte Theil und als Programm erschienen: *De Aristotele contra Wolfianos, sive de carminibus cycli Trojani recte inter se comparandis disputatio*. Kiliae, 1831. 71 S. 4. Hierbei muss ich es für mehrere Jahre bewenden lassen. Denn zu sehr fühle ich mich gedrungen, erst die Erklärenden Anmerkungen zur Odyssee möglichst bald zu Ende zu führen. Einstweilen steht eine Gesamtansicht von der Entstehung und der Beschaffenheit der homerischen Gedichte in der *allgemeinen Encyclopädie von Ersch und Gruber* Artik. *Odyssee* zu lesen (geschrieben Ostern 1829). Da aber meine jetzt gewonnene Ansicht schon vielfältig in den Anmerkungen hervortritt; da die weiten Digressionen der *Meletemata* eine rechte Verständigung mit den Lesern zu erschweren scheinen, und da überhaupt so manche nähere Erklärung schon jetzt erforderlich ist: so habe ich für dienlich geachtet, mich in dieser Vorrede über meine Ueberzeugung oder Muthmassungen näher auszusprechen. Ebenso schien es mir besser, die Darlegung des Planes und Ganges der Odyssee, der ich früher einen andern Platz bestimmt hatte, schon in diesen Band aufzunehmen, und zwar so wie sie für die Encyclopädie ausgearbeitet wurde.

Ich hoffe erstlich gezeigt zu haben, dass Wolf jedenfalls den verbreitern und bequemern Gebrauch der Schrift viel zu spät gesetzt habe. Ich darf es jetzt erwiesen nennen, dass die homerischen Gedichte nicht erst in Athen als Ganze geordnet wurden, und nicht erst durch Peisistratos zu Papiere kamen. Peisistratos lebte in der Zeit, da der durch den König Amasis vollends erleichterte